

# Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentralverbandes \* Köln

Christlich-nationale Gewerkschaft für die graphische und papierverarbeitende Industrie

21. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich 60 Pf.  
monatlich 20 Pf. ohne Postgebühr

Berlin, den 19. September 1925

Erscheint vierteljährig Samstags  
Einzelnnummer kostet 10 Pfennig

Nummer 19

## Mitglieder und Verbandsleitung

### Die Aussprache auf dem Freiburger Verbandstag

Zur Erinnerung an die 7. Generalversammlung unseres Graphischen Zentralverbandes wurde den Delegierten von der Freiburger Zahlstelle u. a. ein hübscher, mit Goldschnitt versehener Schreibblock überreicht. Dieser Schreibblock ist von den meisten Abgeordneten der Mitgliedschaften während der zweitägigen Verhandlungen eifrig benutzt worden, um eigene Ausführungen zu fixieren und die Gedanken der übrigen Redner festzuhalten. Denn was in Freiburg verhandelt, beraten und eifrig diskutiert wurde, war ja nicht nur — und durfte nicht nur die Eingebung eines Augenblicks sein. Es galt, Rechenschaft abzulegen und anzunehmen. Es galt, Kritik zu üben und Mittel und Wege zu suchen, wie die im Graphischen Zentralverband durch die christliche Lehre geeinte Gemeinschaft größer, stärker und einflussreicher gestaltet werden kann.

Mit mancherlei Wünschen und Aufträgen waren unsere Delegierten zur Schwarzwaldperle gefahren. Sie hatten mit der Wahl zum Verbandsabgeordneten eine Verantwortung für das Wohl und Wehe der Organisation übernommen. Da hieß es also, rückblickend genug sein, um das auszusprechen, was einmal ausgesprochen werden muß. Und wahrlich: Alle, die im Plenum oder in den Kommissionen das Wort ergriffen, sie wurden ohne Ausnahme nur von dem einen Gedanken geleitet: Was dient zum Segen der Organisation und der Mitglieder?

Die rechte Atmosphäre für die Beratungen schuf der Vertreter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Badens rühriger Landessekretär Kollege Stöckert (Karlsruhe). Er meinte, es hätte nicht erst die sogenannte Revolution von 1918 kommen brauchen, um die Badener mit demokratischem Geiste zu erfüllen. Die Badener waren seit jeher überzeugte Demokraten, wie ja seit der Gründung der christlichen Gewerkschaften deren demokratischer Charakter stets betont worden sei. Von dem Freiburger Verbandstage müsse jedes Mitglied wieder etwas von jener feurigen Begeisterung für unsere Idee mitbekommen, die unsere alten Kämpfer erfüllte. Dann dürste aller Pessimismus verschwinden, dann dürften die Verbände bald wieder als eine unüberwindliche Schutzmauer für die Rechte der Arbeiter dastehen.

Einen Einblick in die gewerkschaftlichen, tariflichen, sozialpolitischen und allgemeinen Aufgaben des Verbandes vermittelte unser Zentralvorsitzender, Kollege Dornbach. Er begann seinen Rückblick mit der 6. Generalversammlung Mitte August 1922 in München-Grabbach. Mit Spannung verfolgten die Delegierten seine Ausführungen. Man merkte sofort: Hier spricht jemand, der mit den kleinsten Einzelheiten vertraut ist, der die Räte und Wünsche der Gewerbeangehörigen aus persönlichem Miterleben kennt, der aber dennoch den Blick auf das große Ganze richten muß, soll das Wert Bestand haben. In den Händen eines solchen Führers wird das Verbandsschiff schon den rechten Kurs nehmen, zumal, wenn er das reifste Vertrauen der Mitglieder besitzt. Und daran fehlt es nicht. Es lag in der unfeigen Entwicklung der letzten Jahre eigentlich von selbst begründet, daß Kollege Dornbach mehr die ernste, mahnende und warnende Seite anschlagen mußte. Immer erhielt er Zustimmung. Daß aller Pessimismus, alle Misemacherie, alle Mutlosigkeit begraben werden muß, wollen wir uns nicht selbst aufgeben, das erschien allen selbstverständlich. Manche Bestimmung brauchte erst gar nicht aufzukommen, wenn man die Dinge nicht immer so sehr vom örtlichen Gesichtspunkte, sondern mehr vom Standpunkte der Allgemeinheit zu betrachten und zu beurteilen

lernen wollte. Der Zentralvorstand sei sich bewußt, alle Maßnahmen und die dazu erforderlichen Beschlüsse zum Wohle der Gesamtmitgliedschaft durchgeführt zu haben. Wenn sie nicht immer den erhofften Erfolg hatten, so läge das sicher nicht am guten Willen, sondern an den Verhältnissen, mit denen jeder von uns, mit denen aber auch eine Gemeinschaft von Gewerbeangehörigen zu rechnen hat.

Daß der Aufbau der Organisation vor 21 Jahren unendlich schwieriger war, als der jetzt notwendige Ausbau des Graphischen Zentralverbandes, zeigte Kollege Kissen, der sorgsame Finanzvater der Organisation, in einem kurzen historischen Rückblick. Feiertlich-ernste Stimmung umgab die verantwortlichen Männer und Frauen, als Kollege Kissen daran erinnerte, wie er 1904 in Köln zum ersten Vorsitzenden des Verbandes gewählt wurde, dann aber nicht wußte, woher und wie die notwendigen Ausgaben bestritten werden sollten. Kollege Stegerwald, der damals die Gründungsverhandlungen führte, habe darauf bestanden, daß zur Agitation Mittel herbeizuschaffen seien. In solcher Situation sei es als erste die Freiburger Zahlstelle gewesen, die zu dem besagten Zweck ihr ganzes Vermögen nach Köln überwies. Dafür den Freiburger Freunden auf diesem Verbandstage den herzlichsten Dank abzustatten und lobende Anerkennung auszusprechen, sei ihm eine besondere Bemühung. Mit dieser denkwürdigen Historie leitete unser im Kampfe für die Organisation ergrauter Zentralkassierer zum Kassenbericht über. Wir kommen auch finanziell wieder vorwärts! Das war eine erfreuliche Feststellung. Wie überall, so mußte auch in der Organisation die Verwaltungsmaschinerie funktionieren. Die Mitglieder sollen nicht nur pünktlich ihre Beiträge zahlen, die Vertrauensleute diese nicht nur pünktlich an den Kassierer abliefern, sondern die Kassierer müßten mit der Zentrale fristgerecht abrechnen; erst dann könne man von einer geordneten Verwaltung reden. In der Inflationszeit hätten unsere Kassierer eine gewaltige Arbeit verrichtet; dafür sei ihnen besonders gedankt.

Einen Antrag entsprechend, nahm der Verbandstag vor der Generalaussprache zunächst den Bericht über Tarif- und Lohnbewegungen entgegen. Zentralvorsitzender Kollege Dornbach erläuterte ihn. Er gab vorerst einen Ueberblick über die bestehenden Reichsmantel- und Lohnentlastungen und ging auch auf die verschiedenen Bezirks- und Ortstarife ein, die er als ein zurzeit notwendiges Übel bezeichnete. Die reichstatarifliche Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse müsse überall erstrebt werden. In den jetzt bestehenden Reichstarifen sei manches verankert, was man im Vergleich zu früher ruhig als eine Errungenschaft werten könnte. Demgegenüber seien aber auch Mängel vorhanden, die auszugleichen das Bestreben der Organisation bei allen Verhandlungen ist. Der Tariflohn ist nur ein Minimallohn. Er soll die unterste Grenze in der Entlohnung darstellen. Jeder hat das Recht, einen höheren Lohn durch besondere Leistungen anzustreben. Leistungszulagen zu erreichen, kann aber nicht Aufgabe der Organisation sein, sondern muß jedem Kollegen oder jeder Kollegin überlassen bleiben.

Nun nahm der Verhandlungsleiter, Kollege Birz (Freiburg) Veranlassung, namens der Delegierten und der Gesamtmitgliedschaft dem Zentralvorstand und den Angestellten des Verbandes Anerkennung und Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen. Eine in diesem Sinne einstimmig gutgeheißene Entschließung lautet:

Die 7. Generalversammlung spricht dem Zentralvorstand für die geleisteten Arbeiten ihren Dank und ihr Vertrauen aus. Besonders dankt sie den Kollegen Dornbach und Kissen, sowie den übrigen freigestellten Kollegen für ihre unermüdete Tätigkeit während des Ruhrkampfes und der Inflation.

Wohl in den meisten Fällen hatten die Delegierten vor der Abreise nach Freiburg in ihren Zahlstellen zu den Tagungsordnungspunkten Stellung genommen. So waren ihre Ausführungen nicht nur als rein persönliche Ansicht, sondern mehr als die Meinung der Mitglieder zu werten. Ohne Ausnahme wurde die Arbeit des Zentralverbandes anerkannt. Delegierte aus Westfalen und Berlin wiesen mit ernsten Worten auf die Wichtigkeit der Bildungsarbeit hin. In erster Linie käme hier der Ausbau der „Graphischen Stimmen“ in Frage. Das achtstägige Erscheinen müsse bald Wirklichkeit werden. Ganz anders als bisher müßten wir uns der jugendlichen Mitglieder annehmen. Nicht, daß wir diese nur gewerkschaftlich erziehen. Die christliche Jugend muß in ihrer Weltanschauung vor allem in den konfessionellen Ständevereinen gefestigt werden. Und beide — Jugendvereine und Gewerkschaften — hätten gemeinsam zu arbeiten an der Erziehung des Nachwuchses. Derbe Worte gebrauchte man über den Sportstimm. Niemand wendet sich gegen einen gesunden Sport. Aber wenn dieser fast zum Lebensinhalt für den jungen Menschen wird, dann müsse er mit allen Mitteln bekämpft werden. Klagen wurden auch über die Gleichgültigkeit so mancher Mitglieder erhoben. Hier könne nur Erziehung zum echten Ständebewußtsein helfen. Wiederholt wurde insbesondere von rheinischen und süddeutschen Delegierten auf das Gemeinschaftsbewußtsein hingewiesen. Wir sollten uns mehr als eine große Familie betrachten, die in Leid und Freude zusammenstehen muß. Die Stimmung weiblicher Mitgliederkreise erkundete der Verbandstag aus den Ausführungen der anwesenden Kolleginnen. Ihre Neben wurden jeweils mit besonderem Dank quittiert. Und als es sich darum handelte, in den Zentralvorstand endlich auch Kolleginnen zu entsenden, da zeigte sich eine Einmütigkeit auf allen Seiten.

Eine ausgedehnte Aussprache erforderten die tariflichen Fragen. Die Mängel der Bezirks- und Ortstarife wurden hier von den einzelnen Delegierten schonungslos offengelegt. Geradezu Empörung löste es aus, als der Verbandstag erkundete, wie beispielsweise die Arbeiterchaft in einzelnen Betrieben Schlesiens heute noch behandelt wird. Es wurde auch nicht unterlassen, zu betonen, daß Schlichtungsausschüsse, Schlichter und selbst Schiedsprüde wenig helfen können, wenn nicht gewerkschaftliche Kräfte hinter diesen stehen. Manchmal seien die Mitglieder selbst schlimme Saboteure des Achtstundentages. Sie betteln geradezu um Ueberstunden. Wir müssen dahin kommen, daß bei normaler achtstündiger Arbeitszeit der erzielte Lohn zu einer angemessenen Lebenshaltung reicht. Für unsere tariflichen Unterhändler war diese Aussprache von besonderer Wichtigkeit. Sie werden sich klar darüber geworden sein, wie sie sich in Zukunft auf dem Tarifgebiete einzustellen haben.

Bei der Neuberatung der Verbandsabstufungen stand jeder Delegierte im Vordertreffen. Um die beste und klarste Formulierung der einzelnen Paragraphen wurde stundenlang debattiert. Hierbei taten sich wieder die weiblichen Vertreter hervor. Alle fühlten sich mitverantwortlich an dem Wohl und Wehe der Organisation. Mit dem gleichen brüderlichen Geiste, mit dem der Verbandstag seinen Anfang nehmen konnte, fand er seinen Abschluß. Die Organisation, unser Graphischer Zentralverband, wird durch ihn neugeklärt werden und von ihm Kräfte zu weiterer tatkräftiger Arbeit herleiten.









